Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 52

Artikel: Zur Jahreswende!
Autor: Feger-Schürch, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-475745

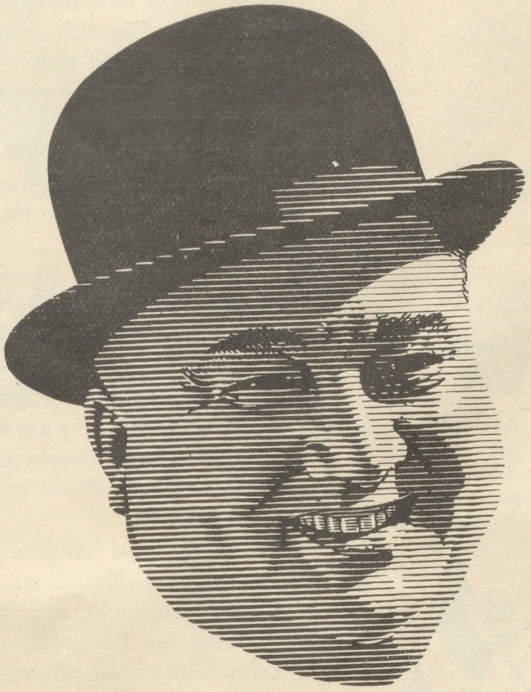
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zur Jahreswende!

Dreimalhundertfünfundsechzig Mal erwachten
alle Menschen, rieben sich die Augen aus,
gähnten eventuell und dachten:
Hängt die Welt noch in den Angeln, brennt noch nicht das Haus?
Hat's noch nicht gechlöpft, raset noch kein Sturm
der waffenschweren Bataillone?
Wo zertritt der Kriegsgott nicht den Menschenwurm,
der Zivilisation zum Hohne?

Zweiundfünfzig Wochen haben sich ins Nichts verkrümelt
und noch immer konferenzelt's auf und nieder.
Man beschnuppert sich, sagt vieles unverblümelt,
schreibt Noten, unterschreibt, drückt sich die Hände bieder
und verduftet wieder, worauf als überholt
das Notenwerk zusammenstürzt.
Und per Zeitung oder radioweis man sich versohlt,
denn das Mundwerk ist ja leicht geschürzt!
Wässer flossen still zum Meer hinab,
Hoffnungsschimmer leuchten hier und da...
Sehnsuchtsvoll ist auch der Hirtenknab,
der ringsherum bedroht sich sah!

Und **zwölf lange Monde** ging das grauenhafte Spiel
dämon'scher Kräfte über jung und alt.
Und der Nerven, Herzenssäfte braucht' es viel,
selbst der Sonnenstrahl schien matt, ja kalt...

Nur **einen Tag** der Ruhe pflegen,
nur einen Tag vom Erdentum gelöst,
frei durch Wald und Aue sich bewegen,
wo kein Stumpfsinn wohnt und döst!
Ohne Kino, ohne Reden,
ohne Auto, ohne Bahn,
nur ein stummes Himmelbeten:
Herr, erlöse mich vom Wasserhahn,
vom Comfort, vom Telefon,
von der Mode, von der Stadt.
Verschone, Herr, mein armes Ohr,
das so müde ist und matt,
verschließe es den Radiowellen,
entföse das Fabrikgekrach,
lass das Tramgekreisch zerschellen ...
Und noch eines, Herr, das mach':
Was gedruckt wird, lass verschwinden,
lös es in Atömchen auf,
lass uns keine Zeitung finden,
die beschreibt des Daseins Lauf.
Fort mit Büchern und Broschüren,
fort mit allem Wissenskram,
weg mit protz'gen «Ichweiß-Allüren»!
Schenk uns einzig Geistesrahm
in Humor, Satir' und Witz,
mach' den Stumpfsinn lendenlahm,
entlüfte den Gedankensitz!

Eines aber lass uns, allgewalt'ger Sachverwalter,
Lass uns ihn, den vielgeliebten Nebelspalter!

Mit ihm so einen Tag der Ruhe pflegen,
vertiefen in sein witziges Gesprüh,
rücklings ins grüne Gras sich legen,
vom Morgentau bis in das grelle Sonngeglüh...
Das wär' so was für Nerven und fürs arme Herz,
das wär' mein Fall, auf jeden Fall
erfreulich bei dem Weltenschmerz.
Gemütvoll wär statt Bombenknall
ein knall'ger Witz, ein fein' Satirchen...
Und überhaupt für jedes Menschenkind
ein Spritzer Glück und ein Pläsirchen
wie's ihm gefällt und wie es gut es find't.
Das ist mein Wunsch fürs Neue Jahr,
Ich send' ihn jedem, der mich kennt.
Wer mehr will — hunderttusig Stei in bar —
erhasch Fortuna, die davon m i r rennt.
Ich bin nicht bös, wenn sich das Füllhorn über mich
denn andre wollen auch was erben, [nicht leert,
doch wird Humor von mir sehr stark begehrt,
ich hoff' es bleibt so, bis zum einst'gen Sterben.

Und nun Glückauf! zur Fahrt ins Neue,
Glückauf! damit's am Ende keinen reue!

A. Feger-Schürch
General-Vertreter des «Nebelspalter»
Zürich, Löwenstraße 22